

Zeitschrift: Mennonitica Helvetica : Bulletin des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte = bulletin de la Société suisse d'histoire mennonite

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Täufergeschichte

Band: 42 (2019)

Artikel: Polnische und Litauische Brüder im ostslawischen Raum

Autor: Reimer, Johannes

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Polnische und Litauische Brüder im ostslawischen Raum

I. Die Perspektive weiten

Unter dem ostslawischen Protestantismus verstehen wir seit Ende des 18. Jahrhunderts protestantische kirchliche Entwicklungen im Russischen Reich. Protestantische Autoren datieren die Anfänge des ostslawischen Protestantismus auf die pietistische Erneuerung unter deutschen Siedlern in Südrussland und die ersten Missionsversuche unter Russen seit der Herrschaft von Alexander I. (1777–1825). Der deutsche Kirchenhistoriker Wilhelm Kahle beispielsweise datiert die Entstehung des ostslawischen Protestantismus auf die pietistischen Bewegungen in St. Petersburg, den Stundismus in Südrussland und in der Ukraine.¹ Über protestantische Bewegungen davor ist bisher wenig bekannt und reflektiert worden.² Die meisten Autoren erwähnen nicht einmal die frühen reformierten Entwicklungen in Weißrussland und der Ukraine um die Reformationszeit.³ Diejenigen, die sie nennen, neigen dazu, die Entwicklungen aus einer polnisch-litauischen und daher eher mitteleuropäischen Perspektive zu betrachten.⁴ Eine solche Perspektive muss jedoch in zwei wesentlichen Punkten korrigiert werden:

Erstens umfasste das Grossherzogtum Litauen zur Zeit der Reformation weite Teile der weissrussischen und westukrainischen Gebiete. Die litauische Bevölkerung umfasste sowohl Litauer als auch Weißrussen. Eine mitteleuropäische Perspektive auf die Entwicklungen in Litauen ist unzureichend, da so die geopolitische Realität der Region nicht ernst genommen und diese Geschichte eher mit polnischen Brillen gelesen wird. Weißrussland und die Ukraine als ostslawische Länder scheinen ausserhalb dieses Bildes zu bleiben.

Zweitens verbinden sich die religiösen Entwicklungen in den westslawischen Ostgebieten wie den weissrussischen Ländern offensichtlich mit denen in Moskau. Die gegenseitige Befruchtung zwischen indigenen Erweckungsbewegungen

¹ Wilhelm Kahle, Evangelische Christen in Russland und der Sowjetunion. Ivan Stepanovic Prochanov (1869–1935) und der Weg der Evangeliums Christen und Baptisten, Wuppertal und Kassel 1978, 38. Siehe auch: Hans-Christian Diedrich, Siedler-Sektierer und Stundisten. Die Entstehung des russischen Freikirchentums. Neuhausen-Stuttgart 1997, 15ff.

² Siehe z.B.: M. S. Karetnikova, Russkoie bogoiskatel'stvo. Nacional'nye korni evangel'sko-baptiskogo dvizhenia, in: Almanach po istorii russkogo baptizma, St. Petersburg 1997, 25–41. Karetnikova betont den direkten Einfluss protestantischer Bewegungen in Polen und Litauen auf reformatorische Themen in russisch-orthodoxen Kreisen.

³ Siehe z.B. Konstantin Prochorov, Opyt otechestvennogo evangel'skogo bogoslovia, St. Petersburg 2009.

⁴ Robert Stupperich (Hrsg.), Kirche im Osten. Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde. Band 6, Göttingen 1963, 81.

in der russisch-orthodoxen Kirche des Ostens und der römisch-katholischen Kirche im Westen erfordert einen genaueren Blick, wie zum Beispiel die Lebens- und Wirkungsgeschichte von Ivan Fjodorow (1510–1583), dem Vater des Buchdrucks in Russland, zeigt. Fjodorow, ein tief geistlicher Mann, begann seine Karriere als Buchdrucker in Moskau, wo er sein erstes Buch mit dem Titel «Apostolos» veröffentlichte. Im Jahre 1565 zwang man ihn aus Russland zu fliehen. Er fand in der Westukraine Zuflucht, die sich unter der Herrschaft des polnisch-litauischen Grossfürstentums befand. Hier veröffentlichte er 1581 die erste Bibel in altslawischer Sprache, die Ostrog-Bibel, die stark von der ersten polnischen protestantischen Bibel beeinflusst war, welche 1563 in Brest veröffentlicht wurde.⁵ Protestanten im polnisch-litauischen Grossfürstentum und insbesondere die Brest-Bibel, wie Historiker seit geraumer Zeit beweisen, übten seit Jahrhunderten einen enormen Einfluss auf die ansonsten orthodoxe Kultur in Osteuropa aus.⁶ Reformierte Ideen aus Litauen erreichten Moskau spätestens in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Sowohl Michail S. Bashkin von Moskau als auch Feodossi Kossoi, zwei prominente russisch-orthodoxe Reformer, wurden beschuldigt, Häresie im 1554 in Moskau stattfindenden *Sobor* oder Konzil der Kirche verbreitet zu haben. Bashkin gestand im Prozess gegen ihn, dass er seine Ideen von einem Apotheker aus Litauen erhalten hatte. Und Kossoi gelang es, der Strafe in Russland zu entkommen, indem er nach Litauen floh. Seine theologischen Überzeugungen zeigen deutliche Parallelen zu den täuferischen Antitrinitariern Litauens.⁷

Diese in jeder Hinsicht faszinierende Zeit religiöser und kultureller Entwicklungen in Polen-Litauen muss wiederentdeckt und umgeschrieben werden, um sowohl die protestantische als auch die täuferische Geschichte der Kirche in Osteuropa besser zu verstehen.

II. Polnische und litauische Brüder

Die polnisch-litauischen Brüder – eine kleine unitarische Kirche – entwickelte sich zwischen 1565 und 1658 in Polen und Litauen unter dem Einfluss von Petrus Gonesius (1525–1573), einem polnisch-litauischen Theologen, der an der Universität Krakau Theologie studierte und 1546 als Priester in der römisch-katholischen Kirche ordiniert wurde. Der Bischof von Vilnius sandte ihn 1551 an die berühmte Universität von Padua in Italien, um sein Studium fortzusetzen. In Padua wurde Gonesius 1554 in Theologie promoviert. An dieser Universität traf er den protestantischen Professor Matteo Gribaldy (1500–1564), der dort seit

⁵ N. Y. Bereskina, *Kulturno-prosvetitel'naia deiatel'nost' Brestkoi tipografii (1553–1570)*. In: A. M. Miasniarkina, T. C. Kaven'ka, (eds.), *Beresceiskie kinorasbory*, Brest 2010, 234f.

⁶ L. Timoshenko, Beresteiska (Radzvilibs'ka) Biblia v kontekste vpliviv protestantsoi religiinoi culture na provoslavnuiu culturu. In: M. V. Nikolaev (Ed.), *Berasceiskie knigosbory. Brestkaia Biblia – unikal'nyi pomnik kultury XVI stagodzia: do 450-goddzia vydania*, Brest 2014, 48–57.

⁷ *Istoria evangel'skikh-Christian-baptistov*, Moskva 1989, 23f.; Karetnikova, *Russkoie bogoskatel'stvo*, 39f.

1548 Rechtswissenschaften lehrte. Gribaldy machte ihn mit den antitrinitarischen Schriften von Michael Servetus (1509 / 1511–1553) bekannt.⁸

Servetus lehnte die Dreieinigkeit Gottes sowohl auf Grund der Heiligen Schrift als auch den meisten kirchlichen Dogmen ab und plädierte für eine strikte wortgetreue Auslegung der Schrift. Seine Schriften wurden unter führenden Theologen der Reformer – darunter Martin Bucer (1491–1551) in Strassburg und Johannes Calvin (1509–1564) in Genf – kritisch diskutiert. Die Mehrheit der Reformer lehnte Servetus' Ansichten als ketzerisch ab. Der von Katholiken und Reformatoren verfolgte Servetus wurde schliesslich in Genf gefangen genommen und von Calvin zum Tode verurteilt und verbrannt.⁹

Servetus' Schriften überzeugten Gonesius. Er gab seine römisch-katholische Kirche auf und schloss sich den Reformern an, die stark von Servetus beeinflusst waren.

Nachdem sein Freund Gribaldy 1555 Padua mit dem Ziel Tübingen verlassen hatte, verliess auch Gonesius Italien und kehrte nach Litauen zurück. Auf dem Heimweg hielt er in Mähren an, wo er Hutterer traf, die sich hier seit 1528 niedergelassen hatten. Jakob Hutter (1500–1536), der Gründer der Bruderschaft, stammte aus Österreich und vertrat theologische Überzeugungen der frühen Schweizer Täufer. Er lehrte die Taufe der Gläubigen und ein striktes Gemeinschaftsleben sowie den Pazifismus.¹⁰ Sein Nachfolger Peter Riedemann (1506–1556) verfasste die Gründungsdokumente der Bewegung.¹¹

Mähren wurde unter der Herrschaft von Leonhard von Liechtenstein (1482–1534), dem Fürsten von Nikolsburg in Südmähren, zum religiös tolerantesten Teil Europas.¹² Viele verfolgte Täufer flohen aus ihrer Heimat nach Mähren, und bald darauf wurde «Mähren zum wichtigsten Wirkungsort der Täufer auf dem Kontinent.»¹³ Hutterer lebten gemeinschaftlich, hatten alle Besitztümer gemeinsam, bauten Schulen, bildeten ihre Kinder aus und lehnten jegliche Gewalt ab. Anschaulich beschreibt das berühmte Geschichtsbuch der Hutterer ein Leben im christlichen Glauben und in weitgehender Harmonie und Friedfertigkeit.¹⁴ Gonesius war tief berührt von Leben und Lehren der Hutterer. Er verliess Mähren als veränderter Mann. Und er kehrte in ein religiös verändertes Heimatland zurück: Führende Adelige wie die berühmte Radzivilas-Familie hatten sich bewusst dafür entschieden, reformierten Ideen zu folgen. Mit Nikolai Radzivilas

⁸ Eine vollständige Auflistung von Servetus' Werken findet sich in John F. Fulton, *Michael Servetus: Humanist and Martyr*, New York, 1953.

⁹ Siehe zum Leben von Servetus vgl. Roland H. Bainton, *Michael Servetus, 1511–1553*, Gütersloh 1960.

¹⁰ Siehe mehr dazu bei Claus-Peter Clasen, *The Anabaptists in South and Central Germany, Switzerland, and Austria – Their Names, Occupations, Places of Residence and Dates of Conversion, 1525–1618*, Goshen, Ind. 1978.

¹¹ Vgl. dazu Andrea Chudaska, Peter Riedemann. Konfessionsbildendes Täufertum im 16. Jahrhundert (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte; Bd. 76), Gütersloh 2003.

¹² Johann Loserth und Richard D. Thiessen, «Liechtenstein, Leonhard von (1482–1534)», in: Global Anabaptist Mennonite Encyclopedia Online (Zugriff am 7. Mai 2018), URL: [http://gameo.org/index.php?title=Liechtenstein,_Leonhard_von_\(1482-1534\)&oldid=145712](http://gameo.org/index.php?title=Liechtenstein,_Leonhard_von_(1482-1534)&oldid=145712).

¹³ William R. Estep, *The Anabaptist Story*, Grand Rapids, MI. 1963, 89.

¹⁴ Zitiert in Estep, *Anabaptist Story*, 101.

dem Schwarzen, Grosskanzler und Hetman¹⁵ des Grossfürstentums Litauen sowie Palatin¹⁶ von Vilnius (1515–1565), schlossen sie sich nicht nur der Reformation an, sondern rebellierten auch tatkräftig gegen den römisch-katholischen Klerus mit der Übersetzung protestantischer Autoren und der Übersetzung und Herausgabe der Bibel in Brest im Jahre 1563.¹⁷ König Sigismund II. August (1520–1572), ein Katholik und dessen persönlicher Freund, der auch durch familiäre Beziehungen gebunden war, tolerierte die Reformation. Radzivilas' Cousine Barbara (1520–1551) war die zweite Frau des Königs. Radzivilas der Schwarze überredete viele seiner Adeligen, sich der reformierten Kirche anzuschliessen, welche schliesslich im Jahre 1555 offiziell gegründet wurde.¹⁸

Gonesius fand also eine veränderte Heimat vor. Zurück in Polen besuchte er im Januar 1556 die Synode der reformierten Kirche in Secymin, um die Delegierten für seine antitrinitarischen Ansichten zu gewinnen. Die Mehrheit der Synode folgte seinen Ideen nicht, aber einige Kleriker und auch Adlige waren von seinen Lehren beeindruckt und unterstützten Gonesius in seiner Arbeit, unter anderen Radzivilas' Schwester Anna und ihr Sohn Jan Kiszka.¹⁹

Bei der nächsten reformierten Synode im Dezember 1558 in Brest wiederholte Gonesius nicht nur seine antitrinitarischen Ansichten, sondern fügte auch seine neu entdeckten täuferischen Ideen zu Glaubentaufe und Pazifismus hinzu. Wieder folgte Gonesius eine bedeutende Minderheit der Synodalen. In den folgenden Jahren verstärkte sich die sich andeutende Spaltung in der Reformierten Kirche von Polen-Litauen. 1565 teilte sich die Kirche schliesslich in zwei Gruppen auf: die täuferisch-antitrinitarische *ecclesia reformata minor* (≈ die Kleine Reformierte Kirche), die nun gemeinhin als polnische und litauische Brüderkirche bekannt wurde, und die traditionellere calvinistische *ecclesia reformata maior* (die Grosse Reformierte Kirche) mit einer klaren Lehre zu Dreieinigkeit und Kindertaufe. Infolgedessen wurde die Mehrheit der täuferischen Antitrinitarier aus Vilnius und den meisten litauischen Ländereien vertrieben. Die meisten von ihnen fanden Zuflucht auf dem weissrussischen Anwesen von Anna, der Schwester von Radzivilas dem Schwarzen, und ihrem Sohn Jan Kiszka. Es

¹⁵ Ein militärischer Dienstgrad in Polen und Litauen zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert. Der Hetman war der zweitwichtigste Heeresführer nach dem König selbst. Hetman leitet sich aus der altmitteldeutschen Bezeichnung für den Hauptmann ab. Das Wort Het bedeutet in der direkten Übersetzung Haupt. Siehe mehr in: Allgemeine deutsche Real-Encyclopaedie für die gebildeten Stände. Neunte Originalausgabe, Band 7, Leipzig 1845, 145.

¹⁶ Höchster Adliger, »Fürst« von Vilnius.

¹⁷ Familienüberblick zu dieser Familie in Peter Paul Bajer, *Een korte geschiedenis van de familie-Radziwill: Rijkdom, invloed en prestige*, in: Oost-Europa Verkeningen, Amsterdam 2000, 39–53; ferner O. V. Gabrusevich, Nikolai Radzivill hernali: Moda na protestantism ili vybor very, in: M. V. Nikolaev: Berasceckie Knogozbory. Prablemy i perspectyvy dasledovantia, Minsk 2016, 63–67.

¹⁸ Earl Morse Wilbur, *A History of Unitarianism, Socinianism, and its Antecedents*. Vol. 1, Berkeley 1945, XIX, 10.

¹⁹ Die Radzivilas-Familie war in jeder Hinsicht die einflussreichste Familie in Polen-Litauen in der besagten Epoche. Siehe dazu N. J. Bereskina (red.), *Vklad Nikolaia Radzivila Chernogo v razvitie knigopechtnia Belorusi*, in: M. V. Nikolaev, *Berasceckie knigozbory. Prablemy i perspectyvy dasledovania*. Minsk 2016, 45–51.

folgte eine beeindruckende kirchliche Entwicklung: Zehn Gemeinden, mehrere Schulen und zwei Druckereien entstanden hier unter ihrem Schutz.²⁰

Nach der Spaltung bildeten die Führer der antitrinitarischen Täufer am 10. Juni 1565 auf einer Synode in Rakow ihre eigene unabhängige Kirche. Unabhängige Kirchen gab es in Niederpolen, Wolhynien und in Teilen Litauens und Weissrusslands. Die Städte Pińczów und Raków entwickelten sich zu spirituellen und intellektuellen Zentren der Kirche. In Raków wurde eine theologische Akademie ins Leben gerufen, die zwischen 1602 und 1638 bestand und bald grosses Ansehen erreichte. Im Jahre 1605 wurde hier der von Fausto Sozzini (1539–1604) geschriebene unitarische Katechismus veröffentlicht. Die Stadt wurde berühmt für ihre religiöse Toleranz.²¹

Die römisch-katholische Kirche und protestantische Kirchen in Polen und Litauen erkannten die Polnischen und Litauischen Brüder nicht als legitime Kirche an. Sie wurden nicht zu der vereinigten Synode der lutherischen, reformierten und böhmischen Kirchen eingeladen, welche 1570 in Sandomir stattfand, und wurden daher nicht in den evangelischen Konsens von Sandomir aufgenommen.²² Die Mehrheit der Kirchen von *Ecclesia Minor* entwickelte sich in den weissrussischen Ländern um Novgorodec und Brest unter dem mächtigen Schutz von Anna und Jan Kiszka.²³ Die Situation änderte sich zwischen 1595 und 1596, als die meisten orthodoxen Kirchen Litauens unter dem Druck der römisch-katholischen Kirche als Katholische Kirche östlichen Ritus‘ unierte wurden. Die übrigen Orthodoxen suchten zunächst die Verbindung zu den Brüdern und dem Schutz ihrer Sponsoren, wandten sich jedoch später der reformierten Kirche zu.²⁴ Jan Kiszka starb 1592 kinderlos. Sein Besitz wurde an katholische Angehörige der Radzivilas zurückgegeben, die die Brüder nicht mehr unterstützten. So verliessen sie allmählich das Gut. Die letzte dokumentierte Erwähnung stammt aus dem Jahr 1617.²⁵

²⁰ Inge Lukšaitė, *Reformacija Lietuvos Didžioje Kunigaikštystėje ir Mažojoje Lietuvoje: XVI a. Trečias dešimtmetis – XVII a. Pirmas dešimtmetis* (The Reformation in the Grand Duchy of Lithuania and Lithuania Minor: Third Decade XVI Century – First Decade XVII Century), Vilnius 1999, 482.488.

²¹ Stefan Fleischmann, Szymon Budny. Ein theologisches Portrait des polnisch-weissrussischen Humanisten und Unitariers (ca. 1530–1593). Bausteine zur slawischen Philologie und Kulturgeschichte, Reihe A: Slavische Forschungen. Neue Reihe Bd. 53, Köln / Weimar / Wien 2006, 32f.

²² Janusz Małek, Art. Sandomir, *Consensus von*, in: Theologische Realenzyklopädie (TRE), Bd. 30, Berlin 1999, 31. Vgl. dazu auch Michael G. Müller, *Der Consensus Sandomirensis – Geschichte eines Scheiterns? Zur Diskussion über Protestantismus und protestantische Konfessionalisierung in Polen-Litauen im 16. Jahrhundert*, in: Joachim Bahlcke u. a. (Hrsg.), *Konfessionelle Pluralität als Herausforderung. Koexistenz und Konflikt in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, Leipzig 2006, 397–408.

²³ Fleischmann, Szymon Budny, 35.

²⁴ Lukšaitė, *Reformacija Lietuvos*, 488.

²⁵ Lukšaitė, *Reformacija Lietuvos*, 319.473.479f.

III. Auf der Suche nach Wahrheit: Spaltungen, Spaltungen und Überzeugungen

Petrus Gonesius war bei weitem nicht die einzige entscheidende Gestalt in den konstitutiven Jahren der polnischen und litauischen Brüder. Er legte die Grundlagen der Kirche und wurde nach der Gründung 1565 ihr erster Leiter. Gonesius präsentierte seine radikalen Ansichten bei verschiedenen reformierten Synoden und wurde schliesslich wegen Häresie angeklagt, für schuldig befunden und wegen seiner antitrinitarischen und täuferischen Positionen exkommuniziert. Seine Theologie war sozial radikal, egalitär, pazifistisch und gegen die etablierte Gesellschaftsordnung gerichtet. Er lehnte es ab, ein öffentliches Amt zu bekleiden oder Militärdienst zu leisten und entsagte jeder Gewalt. Er richtete seine Verkündigung an der Bergpredigt aus. Für ihn waren die ethischen Anweisungen Jesu in Mt. 5-7 wörtlich zu verstehen. Sie begründeten für ihn eine radikale soziale Gerechtigkeit. Gonesius fand mit vielen anderen Gleichgesinnten Zuflucht auf dem Gut Jan Kiszkas in Węgrów. Er wurde sogar Pastor einer örtlichen Gemeinde und schrieb und veröffentlichte vier seiner Bücher – drei auf Polnisch und eines auf Latein.²⁶

Der zweite prominente Führer der Brüder war Szymon Budny (1530–1593). Budny war gleichzeitig den östlichen Slawen am nächsten.²⁷ Der gebürtige Weissruss wurde in eine orthodoxe Familie hineingeboren.²⁸ Später studierte er an mehreren Universitäten in Italien, der Schweiz und Polen, liess sich von der reformierten Theologie überzeugen und kehrte nach Hause zurück, um die Leitung einer reformierten Kirche in Kletsk in Weissrussland anzunehmen. Der junge Theologe wurde dabei von Grosskanzler Radzivilas dem Schwarzen unterstützt. Er schrieb eine Reihe religiöser Abhandlungen, welche sich hauptsächlich mit orthodoxen rituellen Themen beschäftigten. 1562 wurde seine Abhandlung zur Katechese veröffentlicht und im selben Jahr ein Buch über die Rechtfertigung von Sündern, beide Werke auf Weissrussisch verfasst. Diese Texte legten die Grundlage für religiöse Veröffentlichungen in dieser ostslawischen Sprache.

In den Jahren von 1568 bis 1570 entwickelte Budny Interesse an der antitrinitarischen Theologie. So gab er schliesslich die klassischen reformierten Ansichten auf und schloss sich den Polnisch-Litauischen Brüdern an. Jan Kiszka machte ihn zum Pastor einer Brüderkirche in Losk in Weissrussland. Seine Arbeit war geprägt von intensiver Forschung und vielen Veröffentlichungen. Er schrieb 23 Bücher in weissrussischer, lateinischer und polnischer Sprache, die meisten davon nach seinem Beitritt zu den Brüdern. Bemerkenswert ist auch seine kritische Revision des Neuen Testaments in polnischer Sprache, die 1574 veröffentlicht wurde. Leider revidierte Budny einen Teil des Textes, um seine eigenen unitaristischen Positionen einzubringen. Er rechtfertigte seinen redaktionellen

²⁶ Zdzisław Pietrzyk, Piotr Gonesius, in: *Bibliotheca Dissidentium*, hrsg. von André Séguenny. Vol. 8, Baden-Baden 1987, 79-81; ferner Wilbur, A History, XX, 5–13, XXVII, 7.

²⁷ Zum Leben und Werk siehe: Fleischmann, Szymon Budny.

²⁸ S. A. Padokshyn, Budny Symon. Myslicely i asvetniki Belorisi, in: *Encyclopechny davednik*, Minsk 1995, 51–59.

Eingriff mit der Behauptung, dass die Texte, die die Ansichten seiner Gegner stützten, spätere kirchliche Ergänzungen seien.²⁹

In seinen Schriften nahm Budny an zahlreichen theologischen Debatten und Diskussionen mit Theologen innerhalb und ausserhalb der Brüdergemeinschaft teil. Zusammen mit Gonesius widersetzte er sich trinitarischen Positionen, lehnte eine Unsterblichkeit der Seele ab, ferner auch die Auferstehung sowie die Präexistenz, die Anbetung und das Gebet zu Jesus, ebenso die Jungfräulichkeit Marias, das Filioque im Nizäischen Glaubensbekenntnis und die Praxis der Sakramente einschliesslich der Taufe.³⁰ Aus seiner Sicht war das Alte Testament wichtiger als das Neue.

Die Trennung von den protestantischen Hauptbewegungen brachte der jungen Kirche der Brüder keine Einheit. In den 1570er Jahren entwickelte sich eine tiefe theologische Kluft zwischen den beiden Parteien, vertreten durch Petrus Gonesius und Martin Czechowic (1532–1613), die anabaptistisch-antitrinitarische Positionen vertraten, und Szymon Budny, der nicht nur radikal trinitarische Positionen ablehnte, sondern auch jede Anbetung Christi und die Praxis der Sakramente wie beispielsweise der Taufe. Czechowic, ein ehemaliger römisch-katholischer Priester, der sich der reformierten Kirche anschloss und sich als Theologielehrer in Vilnius engagierte, von Nicolai Radzivilas dem Schwarzen sehr verehrt, wurde vom Grosskanzler zu Johannes Calvin geschickt, um dem Reformator zu helfen, seinen Streit mit dem italienischen Antitrinitarier Giovanni Giorgio Biandrata (Blandrata) (1515–1590) beizulegen. Die persönliche Begegnung mit Calvin enttäuschte Czechowic zutiefst. Nach Litauen zurückgekehrt, hielt er in Mähren bei den Hutterern an und war, ähnlich wie Gosenius, tief beeindruckt von ihrem Glauben und ihrem Leben. Zu Hause angekommen, verliess er die Reformierten und schloss sich den Polnischen und Litauischen Brüdern an.³¹

Während Budny jeden Verweis auf Jesus als Vermittler zwischen Gott und den Menschen zurückwies, betonte Czechowic und seine Partei, dass Versöhnung zwischen Gott und der Menschheit nur durch Jesus allein gewährleistet werde. Budny war bereit, alle Religionen als gleichwertige Ausdrücke der menschlichen Suche nach Gott zu akzeptieren; Gonesius und Czechowic betonten im Gegenteil die Überlegenheit des Christentums vor jeder anderen Religion und plädierten für die Mission. Die Brüder exkommunizierten Budny 1582 oder 1584 wegen seiner Ablehnung der Verehrung Jesu.³² Die christologischen Debatten dauerten bis ins Jahr 1600. Schliesslich entschieden die Brüder, dass Jesus als Gott verehrt werden müsse, aber kein Teil der Dreieinigkeit sei.³³

²⁹ Zdzisław Pietrzyk, Szymon Budny (Budnaeus), in: *Bibliotheca Dissidentium*, hg. von André Séguenny, Vol. 8, Baden-Baden 1991, 12f.61–64; George Huntston Williams: *The Radical Reformation*. 3rd ed. *Sixteenth Century Essays and Studies*. Vol. XV, Kirksville, MO 1992, 1148f.

³⁰ Williams, *Radical Reformation*, 1047f.

³¹ Williams, *Radical Reformation*, 1056f.

³² Wilbur, *History*, XXVII 5; ferner Stanisław Kot, *Socinianism in Poland: The Social and Political Ideas of the Polish Antitrinitarians in the Sixteenth and Seventeenth Centuries*. Trans. Earl Morse Wilbur, Boston 1957, 108.

³³ Lukšaitė, *Reformacija Lietuvos*, 479.

Christologie war ein Thema, mit dem die Polnischen und Litauischen Brüder zu kämpfen hatten. Ein anderes bezog sich auf die Taufe der Gläubigen. Budny lehnte alle sakramentalen Rituale einfach ab, die Mehrheit der Brüder folgte jedoch Gonesius und sah in der Taufe einen Akt der Bestätigung der Bekehrung und der Hingabe des Lebens an Gott. Sie praktizierten die Taufe durch Untertauchen. Diese Form der Taufe war den Täufern in Westeuropa unbekannt. Vermutlich wurde sie der orthodoxen Kirche entlehnt, wo Säuglinge durch Untertauchen getauft werden.³⁴

Soziale Fragen wie Egalitarismus und Pazifismus waren ein dritter Block theologischer Kontroversen und beherrschten die Synoden der Brüder. Gonesius forderte die radikale Sicht der Hutterer.³⁵ Im Gegensatz dazu plädierte Budny für eine gemässigte Position und sprach sich für ein christliches Engagement in der Öffentlichkeit aus. Er scheint sich mit seiner Überzeugung bei der Mehrheit der litauisch-weissrussischen Brüderkirchen durchgesetzt zu haben.³⁶

Theologische Debatten begleiteten die Entwicklung der Brüderkirche. Sie hatten sich verpflichtet, nach der Wahrheit zu suchen und in der Bibel, der Heiligen Schrift, nach Antworten zu forschen. Sie gruben tief, debattierten hart und kamen nicht leicht zu einem Konsens. Zu ernst war jeweils die Angelegenheit, in die sie involviert waren. Sie wussten sich in nichts Geringeres als Gottes Mission auf der Erde gestellt. Ihre Debatten wurden jedoch von zwei Prinzipien geleitet, wie Vilius Rudra Dundzila zu Recht betont: « [...] reason and tolerance. The tradition of discussing theology was based on the faculty of reason and the democratic process.»³⁷

Die Wahrheit wurde in einem kritischen Gespräch ermittelt. Nichts wurde als selbstverständlich akzeptiert.³⁸ Selbst Propheten mussten entsprechend biblischer Anweisung mit der Zuhilfenahme der Heiligen Schrift in der Gemeinschaft beurteilt werden. Und die Schrift sollte verstanden werden, wenn sie angewandt wurde. Hier ist der Grund für die immense Energie, die in die Übersetzung und Überarbeitung des biblischen Textes investiert wurde. Es war ein aufrichtiger Versuch, den Text von jeglicher potentiellen kirchlichen Korruption zu befreien. Die einzige wahre Autorität, die die Brüder akzeptierten, war Gott selbst. Und wo sonst würden sie seinen ultimativen Willen entdecken, wenn nicht inmitten einer anspruchsvollen Gemeinschaft von engagierten Jüngern, in einer «Gleichberechtigung, nicht in einer Hierarchie»?³⁹

³⁴ Williams, Radical Reformation, 1051.

³⁵ Lukšaitė, Reformacija Lietuvos, 474.

³⁶ Ebd., 476.478; Williams, Radical Reformation, 1048f.

³⁷ Vernunft und Toleranz. Eine theologische Diskussion musste der Tradition getreu von Vernunftfähigkeit und einem demokratischen Prozess getragen werden (Übersetzung des Autors). Vilius Rudra Dundzila, The Radical Reformation in Lithuania: The Minor Reformed Church (Lithuanian Brethren), 1565–1617, in: *Lituanus. Lithuanian Quarterly of Arts and Science*. Vol. 54/2/2008. URL: http://www.lituanus.org/2008/08_2_04%20Dundzila.html (Zugriff am 1.05.2018).

³⁸ Lukšaitė, Reformacija Lietuvos, 481.

³⁹ Dundzila, Radical Reformation, http://www.lituanus.org/2008/08_2_04%20Dundzila.html (Zugriff am 1.05.2018).

Gemeinschaftliche Hermeneutik eröffnet jedoch per Definition Raum für unterschiedliche und auch kontroverse Positionen. Vielfalt wurde nicht als Problem gesehen, sondern als ein demokratischer Raum, in dem sich die Wahrheit offenbart. Es ist faszinierend zu beobachten, wie unterschiedlich die Brüder in der Lage waren, sich mit zentralen theologischen Fragen wie dem Wesen Jesu oder der richtigen Taufart, der Beziehung zum Staat und anderen Gruppen auseinanderzusetzen. Man verzichtete im Prinzip auf Kontrollregulative. So dauerte es Jahre, bis eine halbwegs verbindliche Position erreicht wurde. Und ja, schliesslich kamen auch sie zu einer gemeinsamen Meinung und verabschiedeten sich von denjenigen aus ihrer Mitte, die das Urteil der Gemeinschaft nicht akzeptieren konnten oder wollten, wie der Fall mit Szimon Budny zeigt. Dundzilla stellt zu Recht fest: «Die Praxis, alle Fragen durch Diskussion und Debatte zu entscheiden, war für die Brüder eine bedeutende religiöse Entwicklung. Im Gegensatz dazu stützten sich die anderen protestantischen Kirchen wie die reformierte Kirche auf eine hierarchische religiöse Autorität, z. B. Calvins Bestimmungen aus der Schweiz.»⁴⁰ Auf der anderen Seite schafften die nie endenden Debatten über Themen auch einen Raum, in dem Häresien florierten. Sie haben die missionarische Energie der Kirche aufgebraucht und ihr Wachstum blockiert. Die Brüder blieben klein und erwiesen sich als unfähig, ihre Umgebung mit ihrem Glauben nachhaltig zu beeinflussen.

IV. Die Gegenreformation und das Ende der *ecclesia minor*

Die Geschichte der Polnischen und Litauischen Brüder endet in den Wellen der Gegenreformation. Die reformierten, lutherischen und täuferisch-antitrinitärischen Kirchen erwiesen sich als unfähig, sich gegen den wachsenden religiösen und politischen Einfluss der römisch-katholischen Kirche zu stellen, die unter der Szlachta, dem polnisch-litauischen Adel, an Einfluss gewann. Der polnisch-schwedische Krieg (1600–1629) isolierte die reformierten Christen immer mehr von der katholischen Mehrheit. Da die protestantischen Schweden in Polen-Litauen einmarschierten, galten alle Protestanten hier als potenzielle Feinde. Und die Nichtkonformisten und Pazifisten unter den Brüdern waren natürlich in der ersten Reihe der passiven Unterstützung des politischen Feindes und damit den Herrschenden ein Dorn im Auge. Zum Beispiel kehrten die Kinder von Radzivilas dem Schwarzen zur katholischen Kirche zurück und wurden bald unter denen gefunden, die das protestantische Erbe ihres Vaters aktiv zerstörten. Im Jahr 1638 wurde die Raków-Akademie geschlossen. Der Versuch, diese Akademie in Kieselin in Wolynien wieder zu eröffnen, schlug im Jahr 1644 fehl. Über 1000 Schüler aus verschiedenen religiösen und sozialen Schichten erhielten hier ihr Wissen.⁴¹ Am 20. Juli 1658 verbot das polnische Parlament die Kirche der Brüder und zwang alle ihre Mitglieder, das Land zu verlassen. Die meisten von ihnen fanden Zuflucht bei Unitariern in Siebenbürgen, Ostpreussen

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Piotr Wilczek, *Polonia Reformata. Essays in Polish Reformation(s)*, Göttingen 2016), 60.

und den Niederlanden, wo sich viele auch den Mennoniten, einer anderen Täuferkirche der Reformation, anschlossen.⁴² 1668 wurde die *Bibliotheca Fratrum Polonorum* von Frans Kuyper in Amsterdam veröffentlicht.⁴³ Die Mehrheit der theologischen Werke der Polnischen Brüder blieb damit der Nachwelt erhalten.

Die relativ kurze Geschichte dieser Brüder in Weissrussland ist gerade unter den heutigen Freikirchen im ostslawischen Raum leider kaum bekannt. Die modernen protestantischen Kirchen in Weissrussland und der Ukraine sollten die Geschichte ihrer geistlichen Vorfahren kennen. Mehr noch: Wir Europäer sollten sie kennen! Haben diese Menschen uns doch vorgelebt, wie man gemeinschaftlich nach Wahrheit fragt und dabei gleichzeitig an einer tiefen Hingabe zum Glauben als auch an weitestgehender Toleranz und Meinungsvielfalt festhalten kann. Man hat sich zwar immer wieder an ihren antitrinitarischen Positionen gestört. Dabei begründeten sie, übrigens wie auch in anderen täuferrischen Traditionen, die tiefe Suche nach der einen, von Gott offenbarten Wahrheit. Das allein muss immerhin gewürdigt werden.

Johannes Reimer, Aehlenbergstr. 2, D-51702 Bergneustadt,
Johannes.Reimer@weaprn.org

Abstract

Über die Täufer in der Zeit der Reformation ist relativ wenig bekannt. Dabei stellte sie als Bewegung der Polnischen, bzw. Litauischen Brüder eine wichtige evangelische Strömung sowohl im Westen als auch im Osten des Grossfürstentums dar. In diesem Artikel werden ihre Herkunft und kurze Geschichte nachgezeichnet und die Bedeutung für die Entwicklung protestantischer Grundüberzeugungen im ostslawischen Raum unterstrichen.

Schlagworte

Reformation in Polen-Litauen, Antitrinitarier, Polnische und Litauische Brüder, Szymon Budny, Petrus Gonesius, ecclesia minor.

Verzeichnis der Abkürzungen und der mehrfach zitierten Literatur

Dundzila, Radical Reformation

Vilius Rudra *Dundzila*, The Radical Reformation in Lithuania: The Minor Reformed Church (Lithuanian Brethren), 1565–1617, in: *Lituanus. Lithuanian Quarterly of Arts and Science*. Vol. 54/2/2008.

Estep, Anabaptist Story

William R. *Estep*, The Anabaptist Story, Grand Rapids, MI. 1963.

⁴² Gerhard Krause und Gerhard Müller (Hrsg.), *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 3, Berlin/New York 1978, 173.

⁴³ Siehe den digitalen Text in:
URL: <https://www.sbc.org.pl/dlibra/publication/edition/3075?id=3075&from=publication&tab=3> (Zugriff am 1.04.2018).

Fleischmann, Szymon Budny

Stefan *Fleischmann, Szymon Budny*. Ein theologisches Portrait des polnisch-weiss-russischen Humanisten und Unitariers (ca. 1530–1593). Bausteine zur slawischen Philologie und Kulturgeschichte, Reihe A: Slavische Forschungen. Neue Reihe Bd. 53, Köln / Weimar / Wien 2006.

Lukšaitė, Reformacija Lietuvos

Inge *Lukšaitė, Reformacija Lietuvos Didžioje Kunigaikštystėje ir Mažojoje Lietuvos: XVI a. Trečias dešimtmetis – XVII a. Pirmas dešimtmetis* (The Reformation in the Grand Duchy of Lithuania and Lithuania Minor: Third Decade XVI Century – First Decade XVII Century), Vilnius 1999.

Wilbur, History

Earl Morse *Wilbur, A History of Unitarianism, Socinianism, and its Antecedents*. Vol. 1, Berkeley 1945.

Williams, Radical Reformation.

George Huntston *Williams: The Radical Reformation*. 3rd ed. Sixteenth Century Essays and Studies. Vol. XV, Kirksville, MO 1992.
